

## 2. Zahra.

schwarzen Dalmis und amischendurch schwarz in die an



brechende Nacht hineinstechende wadernde Feuerlöcher, daß die Kunde leider nur allzu wahr!

#### Die erste offizielle Meldung

von der Katastrophe lautete: Seit 9 Uhr abend steht die belgische Sektion der Brüsseler Weltausstellung in Flammen. Es ist nicht möglich, an die Brandstätte heranzukommen. Ein mächtiger Feuerchein breitet sich über die Stadt Brüssel aus, die in fieberhafter Erregung ist. Die Hauptindustriehalle, in der die belgische Ausstellung zum größten Teil untergebracht war, ist vollständig zerstört. Es ist von der Halle nichts als ein eiserner Trümmerhaufen übrig geblieben. Man glaubt, daß das Feuer in dem in der Halle untergebrachten Postamt durch Kurzschluss entstanden sei. Das Feuer griff gegen 10 Uhr auf das Stadtviertel Alt-Brüssel über, und zwar dermaßen, daß dasselbe bald vollständig vernichtet war. Auch die französische Ausstellung ist vollständig vernichtet. Man glaubt auch, daß zwei Menschenleben zu beklagen sind. Außerdem wird gemeldet, daß 30 Personen verletzt seien. Die Nachrichten sind aber im Augenblick nicht zu kontrollieren. Außerdem ist zu bemerken, daß das gesamte Bureau der Weltausstellung vernichtet ist. Sämtliche Akten und Papiere, die in der Haupthalle untergebracht waren, sind vernichtet. Wenn sich die Nachrichten, die bis jetzt eingegangen sind, bestätigen, so kann man schließen, daß die Weltausstellung in Brüssel 1910 ihr Ende erreicht hat.

#### Weitere Einzelheiten vom Brande.

Kurz nach Mitternacht sprengten Pioniere aus Antwerpen die Brücke, welche die beiden Teile der Ausstellung verbindet. In der Umgebung der Ausstellung brennen etwa 40 Häuser. Es sind die Ausstellungen Belgien, England und Frankreichs bis auf einen kleinen Teil zerstört, die Italiens fast beschädigt. Man erklärt, daß keine Personen getötet, aber etwa 20 verletzt worden sind, unter ihnen zwei Personen schwer. In dem Augenblick, als das Feuer im Stadtviertel Alt-Brüssel ausbrach, befanden sich etwa 10.000 Personen darin. Um eine große Katastrophe zu vermeiden, wurde die Straße mit eiserner Gewalt geräumt. Es kam zu wilden, erregten Szenen. Bei der Flucht wurden Frauen und Kinder niedergedrückt und den Leuten die Kleidung vom Leibe gerissen. Die Tiere der großen Menagerie kostete es nicht wenig, um sie zu retten.

#### Vollständig vernichtet

sind: Die belgische und die englische Ausstellung, die Alt-Brüsseler Armee, von der französischen Ausstellung die Abteilung für Nahrungsmittel sowie der Pavillon der Stadt Paris. Ferner kleine Teile der übrigen Ausstellungen: die Restaurants, darunter recht große, in der Nähe der belgischen Ausstellung sind ebenfalls zerstört. Die Ausstellungsleitung beklagt den Verlust ihres gesamten Materials und ihrer sämtlichen Akten; auch die Akten des Preisgerichts sind verbrannt; es gelang dem Komitee mit vieler Mühe und Not, die Kassendbücher der Ausstellung zu retten.

#### Die deutsche Ausstellung gerettet.

Erfreulicherweise sind bei dem Unglück die deutsche Abteilung und die holländische nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. In der deutschen Abteilung wurden sofort nach dem Feueralarm umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die vorhandenen Spritzen wurden in Tätigkeit gesetzt und zunächst das Restaurant Kaiserhof unter Wasser genommen, damit die herumstehenden Feuergerätschaften nicht auch hier das verheerende Element ausbreiten konnten.

#### 70 Millionen Schaden.

Der materielle indirekte Schaden ist natürlich un-

geheuer, denn, wenn es auch der Ausstellungsleitung gelingt, die Ausstellung offen zu halten, dürfte doch die ganze Stadt einen unermesslichen Schaden erleiden, weil natürlich jetzt lange nicht mehr so viele Besucher nach Brüssel kommen werden. Wie hoch sich der angerichtete Schaden beläuft, kann jetzt natürlich noch niemand nur annähernd übersehen. Es ist aber sicher, daß der Verlust allein an zerstörtem Gut mindestens 70 Millionen Frank betragen dürfte. Im Teil „Alt-Brüssel“ war kaum ein einziger versichert, die Aussteller allerdings mühten ihre Objekte zu versichern. Im Augenblick läßt sich auch nicht ermaßen, wie hoch sich die Verpflichtungen der Versicherungsgesellschaften für Vergütung durch den angerichteten Brandschaden belaufen.

#### Die Weltausstellung bleibt auf.

In später Nachtstunde und morgens früh war das Ausstellungs-komitee zu provisorischen Sitzungen zusammengetreten und hat den vorläufigen Beschluß gefaßt, die Ausstellung nicht zu schließen, sondern soweit es möglich ist, innerhalb der nächsten Zeit Ersatz für das Zerstörte zu schaffen. Definitive Beschlüsse können allerdings erst später gefaßt werden.

#### Das Feuer bezwungen.

Gegen 5 Uhr morgens wurde der Brand als erloschen angesehen. Der Ausbruch ist ein 20 Meter hoher, ungeheurer Trümmerhaufen, aus dem noch immer ab und zu Flammen hochschlagen. Man spritzte kein Wasser mehr hinein und ließ den Haufen ausbrennen, da an die Rettung der in ihm befindlichen Gegenstände nicht mehr zu denken war. Nun liegen also die Wundergeschöpfungen der zivilisierten Völker in Schutt und Asche. In Frankreichs Halle hatten allein für 17 Millionen Frank Brillanten gelagert. Natürlich blieb es nicht aus, daß auch in dem Moment der höchsten Gefahr bei einigen Menschen die Verbrechen und Abenteuerlust wach wurde. Einige versuchten zu plündern, sie wurden verhaftet und gefesselt. Ein Juwelendieb entkam, er soll die Hände und Taschen mit den kostbarsten Edelsteinen angefüllt haben. Was von Juwelen zu retten war, das wurde von der Höhe des Geländes in die Talenkung der Gärten getragen. Ringsum bilden Soldaten die Wache, sie hatten scharf geladen, um sofort jeden zu erschießen, der irgendein Verbrechen ausüben sollte.

#### Das „belagerte“ Brüssel.

Brüssel gleicht einer Stadt, über die der Belagerungszustand verhängt ist, so erregt ist die gesamte Bevölkerung. Fast die ganze Provinz ist nach Brüssel gekommen. Die Verkehrsmittel reichen nicht aus. Es ist nicht leicht, einen Wagen oder ein Automobil zu bekommen. Hindige Leute haben Breaks und große Leiterwagen hergerichtet, um die ungeheuren Massen von Schaustuhligen nach dem Ausstellungspfad bringen zu können.

#### Beileidskundgebungen.

Der Berliner Magistrat hat an den Bürgermeister von Brüssel folgende Depesche geschickt:

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin übermittelt der Bevölkerung der Stadt Brüssel seine warmste Anteilnahme an dem schweren Unglück, durch welches gestern das glänzende Friedenswerk der Nationen in der belgischen Hauptstadt in so schmerzlicher Weise gestört worden ist.

An das belgische Schwesterkomitee nach Brüssel wurde von dem deutschen Ausstellungs-komitee in Berlin folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Angesichts der Trümmer des stolzen Brüsseler Werkes bieten wir unseren belgischen Kollegen in aufrichtiger Teilnahme und warmer Sympathie freundschaftlich die Hand. Wir empfinden mit Ihnen die schwere Katastrophe, die die ganze Kulturwelt, vor allem die belgische Nation, betroffen hat.“

#### Lokales und Provinzielles.

##### Werkblatt für den 17. August.

|                                                           |                 |               |                     |
|-----------------------------------------------------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang                                             | 4 <sup>44</sup> | Monduntergang | 12 <sup>07</sup> N. |
| Sonnenuntergang                                           | 7 <sup>21</sup> | Mondaufgang   | 6 <sup>11</sup> N.  |
| 1786 Köhler Friedrich II. von Breuker in Schloß Sanssouci |                 |               |                     |

bei Potsdam gest. — 1812 Napoleon I. liegt über die Mauer von Smolensk. — 1830 Chirurg Richard von Volkmann (als Zahnarzt Richard Leander) in Leipzig geb. — 1903 Norwegischer Dichter Hans Gude in Berlin gest.

**Abwaschbare Tapeten.** Tapeten lassen sich sowohl bei der Herstellung als auch an der Wand nach dem Aufkleben abwaschen. Bei den von der Fabrik als abwaschbar gekennzeichneten Tapeten ist das Papier mit einem nicht verbleibenden, also auch nicht vergilbenden Öl präpariert, welches verschiedener Herkunft sein kann. Es dürfte in den meisten Fällen Stearinöl oder Paraffin in äußerster Verdünnung und in der Wärme dem Papier zugefügt sein. Alle abwaschbaren Tapeten sind einigermaßen durchscheinend und lassen sich glatt und schwach fettig, aber nicht klebrig an, eine solche Oberfläche kann nur eine erstarrende Substanz erzeugen. Das Muster ist dann mit Öl Farben gezeichnet, dieselbe oder eine ähnliche Zusammenziehung haben. Eine andere Art Tapeten abwaschbar zu machen, besteht in der gewöhnlichen Beinfarbenanwendung, die allerdings in dem Muster keine leichtlöslichen Farbstoffe, sondern nur Anilinfarben, enthalten dürfen. Auf die fertig an die Wand geklebte und getrocknete Tapetenoberfläche wird mit einem weichen Pinsel Stärfestleister mager aufgetragen, ohne daß man mit dem Pinsel die Tapete zu oft berührt. Nach dem Trocknen wiederholt man diese Präparation, und nachdem auch sie wieder trocken ist, wird mit Dammarlack, dem etwas in heißem Terpentinöl gelöstes weißes Wachs oder Paraffin zugelegt werden kann, lackiert. Statt der Stärfestleister kann man auch Gelatinelösung verwenden. Wird der Lack der Tapete nicht gewünscht, so kann man die Tapeten an der Wand oder auch die Tapete im Stück mit einem Stärfestleister überziehen. Diese wird hergestellt, indem man 2 Teile Borax und 2 Teile weißen Schellack in 24 Teilen Wasser kocht, durch ein feines Tuch feilt und auf die Tapete aufstreicht, wieder mit einem weichen und groben Pinsel ohne unnötig auf der Tapete hin- und herzureiben. Nachdem das Trocknen kann diese Präparation mit einer weichen Bürste abgerieben werden, wodurch sie einen sehr feinen matten Glanz erhält.

**Hagenburg, 16. August.** Die hiesige Schülerherberge erfreut sich andauernd einer regen Zuanpruchnahme. Jetzt zur Ferienzeit der höheren Schulen verkehrt kein Tag, wo wandernde Schüler hier eintreffen und in der Schülerherberge übernachten. In der vergangenen Woche wurden fast jede Nacht vier bis fünf jugendliche Wanderer beherbergt, ein Beweis dafür, daß sich die Wandern immer größerer Beliebtheit erfreut. Es weist aber auch, daß dem Westerwald immer mehr Bedeutung zuerkannt wird, die er infolge seiner herrlichen Wälder und landschaftlichen Reize verdient.

**WL. Langenhahn, 16. August.** Vom herrlichen Wetter begünstigt beging am Sonntag der Kriegerverein „Kapellen-Gemeinde Langenhahn“ das Fest der Fahnenweihe. Der Verein, welcher heute aus Veteranen und Kameraden der Orte Langenhahn, Hintermühlen, Himmelskirch usw. besteht und früher zu Höhn-Schönberg gehörte, ist seit 3 Jahren selbstständiges Glied des Kriegerverbandes Oberwesterwald und erhielt in diesem Jahre die Genehmigung zur Führung einer Fahne. Von halb 1 Uhr ab wurden die per Bahn und Wagen eintreffenden Vereine am Bahnhof und an den Obergängen durch die Mitglieder des festgebenden Vereins feierlichst empfangen und vom Vorstand willkommen geheißen. Nach Aufstellung des Festzuges ging es unter den Klängen der Musik unter Vorantritt des hiesigen Radfahrer- und Turnvereins nach dem Ort, woher von den Festjungfrauen die neue Fahne entgegen genommen und in feierlichem Zuge nach dem herrlichen Bahnhof gelegenen Festplatz geleitet wurde. Dort angekommen eröffnete der Männergesangsverein durch ein vorzüglich vorgetragenes Begrüßungschor die Feier. Es folgte dann ein kurzer, aber passend verfaßter Pakt vorgetragen von einer der Festjungfrauen. Die Rede, welche der Feier entsprechend gehalten war, wurde

## Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

20)

Nachdruck verboten.

„Matthys senkte unter dem forschenden Blick des jungen Mädchens seinen Blick. Bisher hatte er vergebens nach einem an ihn gerichteten Wort aus ihren Lippen, nach einem Blick aus ihren feuerwollen Augen gesucht, und ihre plötzliche Frage verwirrte ihn daher. Seine Verlegenheit wich aber ebenso schnell, wie sie gekommen war, einer anderen Eingebung. Divaras Frage verriet, daß es unter den Johannitern einen Mitter geben mußte, an dem sie, gleichviel in welchem Sinne, großes Interesse nahm. Jetzt wußte er den Namen des Gefangenen noch nicht. Wenn der Zufall diese Person in seine Gewalt gegeben hätte? Ein teuflischer Gedanke stieg in ihm auf — so grausam, wie er nur dem Hirn eines Mannes entspringen konnte, der durch den Sieg der niedrigsten Leidenschaften blindlings zu Macht gekommen war.

„Schwester Divara, ich bin leider noch nicht in der Lage, dir den Namen des Freiers zu nennen, da er erst Morgen vor seinen Richtern erscheinen wird,“ entgegnete Matthys.

„Was wird man über ihn beschließen?“ fragte Divara nochmals.

„Was habe ich vorher gesagt? Kann danach noch ein Zweifel herrschen? Wenn ich aber gesagt habe, daß wir mit aller Strenge vorgehen müssen, so will ich den Richtern doch nicht vorgreifen. Frage Anipperdölling, als meinen Stellvertreter, welche Strafe den Verwegenen treffen muß.“

Divaras Blick richtete sich nun fragend auf Bernhard Anipperdölling, dem diese Frage recht unangenehm schien, denn er blickte unsicher nach seiner Gattin und Schwägermutter hinüber, diese aber schienen der Zwischenfall nicht zu interessieren, denn sie unterhielten sich lebhaft miteinander.

„Was kümmert Dich der Mann, Divara, den Du gar nicht kennst,“ antwortete Anipperdölling endlich ausweichend.

Die von den Johannitern in der Stadt verlassenen Ordensgebäude waren von den Oberhäuptern der Widerständler bezogen worden. Johannes Matthys bewohnte die Gemächer des Komthurs — die frühere Einfachheit war verschwunden, alle Räume waren mit außerordentlichem Luxus ausgestattet worden, der in grellem Widerspruch stand mit der Forderung des ehemaligen Badergeistes und seiner Anhänger, wonach alles Eigentum abgeschafft werden sollte.

David Joris wohnte mit seiner Familie in der unmittelbaren Nähe Matthys und Divara standen gleich einer Dame aus fürstlichem Geschlecht eine ganze Reihe Zimmer zur Verfügung, von denen sie aber nur zwei, das eine als Schlaf-, das andere als Wohnkammer benutzte. Aber trotz aller Pracht, die sie umgab, fühlte sie sich höchst unglücklich und schaute sich nach den tranten Räumen der Sparenburg zurück, wo sie so ungetrübte Stunden verbracht hatte. Wie so ganz anders hatte sie sich die Wiedervereinigung mit ihren Eltern nach so langer Trennung gedacht. Sie fühlte, daß die Jahre eine Kluft zwischen ihnen geschaffen hatten. Sie erkannte schon nach den ersten Tagen ihres Verweilens in Münster, daß sie von ihren Eltern und Bruder nur dazu angesetzt war, als Gattin Matthys den beiden Joris, Vater und Sohn dauernd ihre einflussreiche Stellung in der neuen Gemeinde zu sichern. Sie sah sich also zu einem Schachernobjekt herabgewürdigt, benutzt von den leiblichen Eltern und Bruder.

Sie verabschiedete die sie umgebende Pracht förmlich, denn sie meinte hier erwidern zu müssen, wo alles zu deutlich den Stempel des Sinnlichen, Lügen- und Lasterhaften trug, dem nur zu bald ein Sodom und Gomorra folgen mußte. In den ersten Tagen hatte sie geweint, dann aber, als sie sah, daß ihr dies nichts nützte, trug sie eine vollständige Gleichgültigkeit zur Schau und begegnete jeder Annäherung Johannes Matthys mit verlegener Zurückweisung. So glaubte sie ihr ferneres Verhalten einzurichten, bis gestern Abend im Anipperdöllingschen Hause die Erwähnung des jungen Johanniters sie wieder ihre beabsichtigte Gleichgültigkeit veranlassen ließ.

Divara hatte diese Nacht kaum eine Stunde Schlaf gefunden. Ihren Bruder hatte sie gestern Abend nach das Versprechen abgenommen, sofort nach dem morgigen Johanniter zu forschen und ihr Nachricht über den Ausgang zu bringen. Sie wartete mit fieberhafter Ungeduld auf ihn und als sie jetzt Schritte draußen vernahm, warf sie auf sein Erscheinen. Es war aber ihre Dienerin, die ihr meldete, daß Johannes Matthys sie zu sprechen wünsche. Der Angewandte wartete aber gar nicht erst auf eine Bescheid, über dessen Anfall er nicht im Zweifel war, sondern folgte der Dienerin unmittelbar auf dem Fuß.

Matthys war in reicher Festkleidung wie ein Edelmann. Er hatte sein prächtiges Schwert an der Seite und den Federhut in der Hand. Ohne Zweifel war er ein stattlicher Mann, der sogar Anspruch auf männliche Schönheit erheben durfte. Aber auch jetzt lag deutlich ein Abstoßendes in seinem ganzen Wesen, das Divara diesem Schrecken erfüllte. Seine Bewegungen, seine Stimme verrieten den niederen Bildungsgrad und die gemeine Gesinnung trotz des äußeren Aufputzes.

Er winkte und die Dienerin beeilte sich, das Zimmer zu verlassen.

Erstaunt sah Divara das Oberhaupt der Widerständler an, der sich den Ansprüchen vornehmen Anstandes zu geben suchte und sich daher tief verneigte.

„Welche wichtige Angelegenheit führt Euch hierher vor Tagesanbruch zu mir?“ fragte sie unmutig. „Scheint, als ob die Türe meines Zimmers nicht mehr genügt, um mich vor Euren Zudringlichkeiten zu schützen.“

„Divara, welche Sprache — womit habe ich diese teuflischen Worte verdient?“ flötete Matthys, in seinem wüßigen Wesen noch widerwärtiger. „Sieh um Dich, eine Königin kann es sich nicht herrlicher wünschen — Du solltest mir dankbar dafür sein, anstatt mich so zu behandeln.“

„Ich verabscheue all diesen Flitter und Tand, wie ich Euch verabscheue. Kommt daher ohne viele Umschweife, was Euch zu mir führt. Kommt Ihr aber nicht.“



der Fahne, hatte in liebenswürdiger Weise  
des Kriegerversins Hachenburg-Alstadr,  
übernommen. Nach dem zum Schluß  
und begeistert aufgenommenen dreifachen  
Se. Majestät wurde die Nationalhymne ge-  
und die Kameraden des Vereins, welche nun im  
der neuen Fahne waren, von Herrn Bezirksfeld-  
in kurzen Worten ermahnt, treu zur Fahne  
und sich allezeit derselben würdig zu zeigen.  
hatte hierdurch ihr Ende erreicht und die  
standen unter dem schattigen Zelt genügend  
zu stärken und zu unterhalten. Leider war  
der Nachbarvereine nicht allzu stark, denn  
des Kreisverbandes Westerburg waren  
der Einladung ihrer Kameraden von Meudt nach  
der Verbandsfeier gefolgt. Der festgebende Ver-  
auf ein wohl gelungenes, vom Wetter sehr be-  
fest zurückblicken.

der Siegerland, 13. August. Die Siegerländer  
haben in der letzten Zeit fast durchweg die  
eines neuen Nebenproduktes aufgenommen,  
den Schlackenand zu Bausteinen verarbeiten,  
fest und erheblich billiger sind als Ziegel-  
und guten Absatz finden. Die Halden, deren Er-  
oft kostspielige Grundstücksankäufe notwendig  
werden allmählich verkleinert, wodurch Grund-  
zu andern Zwecken frei wird. Unternehmer  
solche Sandhalden zu hohen Preisen an sich  
bringen.

14. August. Gestern wurde hier das nach den  
des bekannten Architekten Vogt-Elsfeld erbaute  
„Victoria-Krankenhaus“, das sich in unmittel-  
habe des Stadtwaldes Hain befindet, feierlichst  
Die Feier begann unter großer Beteiligung  
12 Uhr mit dem von der Kapelle des 1. Bat-  
anterie-Reg. Nr. 160 gespielten Choral „Lobe  
Gott“. Dann bewillkommnete Herr Bürgermeister  
die Anwesenden und dankte allen, die zum  
des Werkes beigetragen haben. Herr Re-  
sident Dr. v. Meißner sprach seine volle Be-  
über den stattlichen Bau aus und überreichte  
Herrn Bürgermeister Scheuern den Kronenorden 4. Klasse  
Herrn Hauptpolier Holzhäuser von Göttingen das  
Ehrenzeichen. Darauf öffnete der Architekt  
Elsfeld mit passenden Begleitworten das Haupt-  
der Stadtverordnetenversammlung Karl Bühl be-  
in seiner nun folgenden Ansprache, daß die Ver-  
und die Behörden auf die Erhaltung des  
Werkes Bedacht nehmen sollten. Inzwischen  
Wünsch-Telegramm der Kaiserin eingetroffen,  
Herr Bürgermeister Scheuern vorlas, worauf  
aus Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin folgte.  
am Samstag des „Altniederländischen Dankgebetes“  
in gemischtem Chor und herzlicher Worte des  
und Segens des evang. Pfarrers, Herrn Dreß-  
des kath. Pfarrers, Herrn Hannappel, wurde die  
Feier des Krankenhauses vorgenommen. Im  
„von Holland“ fand ein Festessen statt. Von nicht  
sein wollenden Wohltätern sind noch Schenk-  
von 2000, 500 und 200 M. eingegangen.

Heim, 14. August. Bürgermeister Wolff von  
in gegen den Milchhändler v. Dungen, den Kauf-  
Herr und den Spengler Bühl von hier Straf-  
gestellt wegen Beleidigung in den öffentlichen  
Versammlungen aus Anlaß der diesjährigen Ge-  
meinderwahlen. Die Behörde hat dem Antrage  
den ersten Herren stattgegeben, den Strafantrag

und wieder mit Euren gewöhnlichen Anträgen zu  
so will ich kein Wort weiter hören!“  
Divara, würdest Du mir einen Augenblick fühlen,  
Deine Worte mich schmerzen, Du würdest wenigstens  
mit mir haben. Freilich, ich kann nur wieder-  
den, daß mein ganzes Denken und Fühlen auf Dich ge-  
richtet ist, daß ich mir noch ein Ziel setze, wonach ich  
bewege, ich will davon nichts hören!“ unterbrach  
die beabsichtigte Liebeserklärung. „Wenn noch  
zwischen Achtung vor dem Frauengeschlecht in Euch  
dem eueren Euth, oder ich stürze mich hier vor  
Euren Füßen aus dem Fenster, denn ich ziehe den Tod  
vor!“  
Johannes schien wie erstarrt.  
Ich kann ohne Dich nicht leben, Divara, die Glut  
deiner Liebe zu Dir verzehrt mich. Jeden Wunsch will  
Ich erfüllen, ganz Münster und darüber hinaus sollen  
Du wie einer Fürstin huldigen und die Deinigen sollen  
Deinem Glanze mit sonnen. Meine Liebe zu Dir  
überwinden.“  
Sprecht nicht von Liebe, entweicht nicht dieses gehei-  
mten Wort. Nur der Ausfluß von Bosheit kann es  
sein, daß Ihr mich so verfolgt und mich  
um meine Ruhe bringt, mich noch bis zum  
Tode treibt.“  
„Nein“, rief Johannes Matthys fast feierlich. „Me-  
ine Liebe heißt, bevor ich Dich gesehen hatte,  
Dich aber erblickte, da ward es Frühling und  
Lied in meinem Innern. Wie Schuppen fiel es von  
meinen Augen. Bewußtlos fast, gleich einem in der Nacht  
Lebenden, hatte ich gelebt — mit dem Glanze  
deiner Augen ging mir eine neue Sonne auf. . . Wes-  
halb schämst Du mich? Sprich in Deinem Herzen  
die kleinste Regung für Denjenigen, welcher sich  
Dein Diener, Dein Sklave zu Füßen wirft?“  
Matthys fiel auf die Kniee und erhob bittend die  
Hände und sein Gesicht hatte einen solchen Ausdruck, daß  
Divara betroffen davon wurde.

gegen Bühl jedoch niedergeschlagen. — Inzwischen ver-  
lautet, daß Bürgermeister Wolff, dessen Amtszeit im  
März 1911 abläuft, wiedergewählt werden soll. Man  
führt diese Wendung in der Angelegenheit auf den Ein-  
fluß der chemischen Fabrik zurück.

Wiesbaden, 15. August. Gestern traf auf dem hie-  
sigen Hauptbahnhof ein Waggon mit zehn ungarischen  
Ponys ein, welche für den Wiesbadener Tierchutzverein  
bestimmt sind. Die Tiere haben die weite Reise aus  
Ungarn sehr gut überstanden. Sie wurden vorläufig  
in den Stallungen des Tierchutzvereins untergebracht.  
In ca. 14 Tagen wird ein neuer Transport von Maul-  
tieren und Eseln eintreffen. Der Verkauf der einge-  
führten Tiere erfolgt in nicht geringem Maße nach  
außerhalb und auch an größere Unternehmungen.

## Nah und fern.

o Flüchtiger Mörder. In Nürnberg hat der 33jährige,  
verheiratete, in Würzburg wohnende und dort sehr an-  
geordnete Kaufmann Dicks im Gasthof zum „Weißen  
Löwen“ die 29 Jahre alte Kellnerin Eddo Dreher durch  
Erdroffeln ermordet, nachdem er ihr vorher Gift ein-  
gegeben versucht hatte. Die Kellnerin, die den Mörder  
seit Jahren kannte, hatte, als sie merkte, daß sie Gift be-  
kommen hatte, zu schreien angefangen, weshalb sie Dicks  
erdroffelte. Der Mörder ergriff darauf die Flucht. Man  
weiß, daß er über Hamburg nach Amerika zu entkommen  
versuchen will.

o Der Raubmörder von „guter Führung“. Der  
21jährige Max Schöblich aus Rodewisch verübte an dem  
Handarbeiter Josef Gruber aus Mülgrün im Walde einen  
Raubmordversuch. Er betäubte ihn durch Hammerschläge,  
schleppte ihn dann in den Straßenraben und verfestete ihm  
schließlich fünf Stiche. Der Täter, der erst kürzlich wegen  
guter Führung aus dem Gefängnis entlassen worden war,  
wurde verhaftet.

o Das Auto in der Stube. In Schöningen löste  
ich vom großen Lastautomobil einer Braunschweiger  
Brauerei bei dem steil ansteigenden Klosterberg plötzlich  
der Anhängewagen und rollte hinunter direkt in ein Haus.  
Dieses wurde arg beschädigt und in einem Zimmer großer  
Schaden angerichtet. Das Haus mußte sofort gestützt  
werden, um es vor dem Einsturz zu bewahren.

o Unter falschem Verdacht. Der Hausmaler Gehl,  
der unter dem Verdacht stand, in Berlin den Landwirt  
Moeser betrunken gemacht und ihm alsdann 22 000 Mark  
gestohlen zu haben, ist wieder in Freiheit gesetzt worden,  
da sich seine vollkommene Schuldlosigkeit herausgestellt  
hat. Auch die bei seiner Festnahme aufgestellte Behauptung,  
Gehl sei ein mehrfach abgestrafter Verbrecher, hat sich als  
durchaus irrig erwiesen.

o Von einem Löwen zerfleischt. Einige Stunden vor  
dem Brüsseler Brandunglück wurde in der in „Alt-Brüssel“  
auftretenden Menagerie Vostod der Tierbändiger Lomtalor  
schwer verwundet. Er führte dem Publikum gerade seinen  
Haupttrick vor, indem er einem riesigen Verberlöwen seinen  
Kopf in den geöffneten Rachen steckte. Nun schnappte  
plötzlich die Bestie zu und die Bahne derselben gruben sich  
tief in die beiden Schläfen des Tierbändigers. Als das  
Publikum aus dem Rachen des Löwen Blut fließen sah,  
erhob sich eine wilde Panik. Wärter konnten den Bändiger  
nur befreien, er ist aber so schwer verletzt, daß an seinem  
Aufkommen gezweifelt wird.

o Selbsttötung eines Gattenmörders. Der von seiner  
Frau getrennte lebende Arbeiter Thiesbrummel in Dortmund  
drang in deren Wohnung ein und verfestete ihr mit einem  
Messer einen Stich ins Herz. Die Frau brach tot  
zusammen. Thiesbrummel beabsichtigte erst nach Außerungen  
die er gemacht hat, auch seine bei der Frau lebenden fünf  
Kinder zu töten. Er stellte sich aber schließlich selbst der  
Polizei. Als Motiv der Tat wird Eifersucht angegeben.

o Von Rix Etkins und „ihrem“ Herzog. Wieder  
einmal treten mit Bestimmtheit Nachrichten auf, daß zu  
Beginn dieses Herbstes die lang verschobene Heirat des  
Herzogs der Abruzzen mit Rix Etkins in Rom gefeiert  
werden wird. Ein Freund des Herzogs, Marquis Mariano, ist  
kürzlich in den Vereinigten Staaten eingetroffen und er-  
zählte, daß der Widerstand der Königin-Witwe Margherita  
gegen die Heirat jetzt von ihr fallen gelassen worden sei.  
Der König und die Königin ständen der Heirat ziemlich  
gleichgültig gegenüber.

o Bei der Verhaftung ertrunken. Der Hafenarbeiter  
Sauer, der von der Kirmes in dem rheinischen Orte  
Grimlinghausen zurückkehrte, verlor bei einer Auseinander-  
setzung dem Polizeisergeanten Roem in Bolmerswerth  
mehrere Messerstücke in Kopf, Hals und Rücken. Während  
des Ringens stürzten beide in den Rhein. Sauer ertrank,  
während der Polizist gerettet wurde.

o Chloroform im Wein. Ein bayerischer Eisenbahn-  
beamter traf in Salzburg einen ihm befreundeten Tiroler  
Birt, mit dem er die ganze Nacht durchzechte und sich  
schließlich von ihm ein Heilmittel gegen eine Krankheit  
reichen ließ. Die beiden Kumpare waren aber bereits so  
bezechet, daß sie das zum Einreiben bestimmte Chloroform  
in den Wein schütteten. Der Eisenbahnbeamte trank auf  
einen Zug das Glas leer und starb bald darauf.

o Beim Rundflug durch Ostfrankreich haben noch die  
Aviatiker Mamel und Legagneux das Ziel der vierten  
Etappe Douai erreicht. Mamel kam von Capelle, wo er  
am Vorabend infolge Regens niedergegangen war und die  
ganze Nacht mit Reparaturen seines dort bei der Landung  
beschädigten Blériot-Eindeckers verbracht hatte. Legagneux  
winnte bei seiner Ankunft aus seinem Farman-Zweidecker  
fröhlich auf die Menge hinab. Morgens sind dann bei  
herrlichem Wetter in Douai die Flieger Aubrun, Leblanc  
und Legagneux zum Weiterfliegen nach Amiens aufgestiegen.  
Leblanc landete nach einer Fahrt von einer Stunde  
14 Minuten und Aubrun nach einer Fahrt von einer  
Stunde 28 Minuten wohlbehalten und unter dem Jubel  
der Menge auf dem Flugplatz von Amiens. Nach der  
Landung des letzteren spielte sich eine rührende Szene  
zwischen ihm und seinem alten Vater ab, der seinen Sohn  
zum ersten Male hatte fliegen sehen.

## Bunte Tages-Chronik.

Riel, 15. August. In der städtischen Gasanstalt entstand  
beim Reinigen eines Gasreinigungsapparates eine Explosion,  
bei der die Arbeiter Schramm und Kröhnke schwer und vier  
Arbeiter leichter verletzt wurden.

Stuttgart, 15. August. Als der im Aeroplan manövrie-  
rende Aviatiker Bollmüller aus einer Höhe von etwa  
60 Meter niederging, wurde ein 12jähriger Knabe so schwer  
verletzt, daß er während der Überführung ins Krankenhaus  
starb.

Wien, 15. August. Nachts wurde im Prater ein  
grauziger Lustmord begangen. Ein Obdachloser fand eine  
gräßlich verstümmelte Frauenleiche. Wer die Ermordete ist,  
konnte bisher nicht festgestellt werden.

Bozen, 15. August. Das von Fremden stark besetzte  
Karersee-Hotel, eines der größten Hotels in den Dolomiten,  
ist niedergebrannt.

Warschau, 15. August. Während einer Fahrt auf der  
Weichsel wurde ein Boot durch Sturm umgeworfen. Acht  
Personen stürzten ins Wasser, wovon vier trotz aller  
Rettungsversuche ertranken.

Tokio, 15. August. Der Höhepunkt des Wasserstandes ist  
erreicht, das Wasser beginnt zu sinken. Es ist festgestellt,  
daß bisher 385 Menschen das Leben eingebüßt haben,  
hundert werden vermißt.

## Eisenbahnkatastrophen.

48 Tote, 60 Verwundete.

Eine furchtbare Katastrophe, der eine ganze Anzahl  
junger, blühender Menschenleben zum Opfer gefallen ist,  
hat sich 9 Kilometer vor dem Seebadeorte Ronan ereignet.  
Der von Bordeaux abgelassene Vergnügungszug stieg in  
voller Fahrt bei einer Geschwindigkeit von etwa 80 kilo-

„Steht auf und macht dieser Szene ein Ende“ befahl  
er kurz.

Nicht, ohne daß Du mir wenigstens einen Schimmer  
von Hoffnung eröffnest, mir einen einzigen Lichtblick tun  
läßt.“

„Jetzt und immer bleibt mein letztes Wort: Nie!  
Ich schwöre.“

„Halt!“ rief Matthys aufspringend. „Verschwöre nichts,  
was Du nicht schon im nächsten Augenblick zurückzunehmen  
gezwungen sein kannst. Ich sage Dir, Du wirst mein —  
im Guten oder im Bösen. Und wie einst die Reichen in  
Paris mich armen Pädagogenselbst kaum eines Grußes,  
eines Blickes würdigten, während heute die Ratsherren  
von Münster ihr Haupt vor mir neigen, so werde ich auch  
Deinen Stolz brechen.“

Es war jetzt etwas in Matthys Blick und Wesen, was  
Davira geradezu entsetzte. Aber sie behauptete mutvoll  
ihre Haltung und ihre Gestalt richtete sich noch höher noch  
holzer auf.

„Nun, so höret auch Ihr mein letztes Wort — ehe  
lasse ich mich töten! Der Tod soll mir eine Wohltat sein,  
die ich der Gemeinschaft mit Euch vorziehe!“

„Genug der zärtlichen Bitten und Worte. Ich gebe  
Dir noch zwei Stunden Bedenkzeit — Du wirst inzwischen  
den rechten Weg finden.“

Johannes Matthys entfernte sich. Noch unter der  
Türe wandte er sich noch einmal um und die Hand wie  
gebietend ausstreckend rief er in hartem Tone der Unglück-  
lichen zu:

„Also bereite Dich vor, Divara, in zwei Stunden soll  
Münster erfahren, daß es nicht nur einen neuen Herrn  
hat, sondern auch eine gleichwürdige Gefährtin fortan ne-  
ben ihm thronen wird!“

Divara war so erschüttert, daß sie die Tragweite die-  
ser Drohung gar nicht zu erfassen im Stande war. Sie  
fühlte sich vielmehr erleichtert, daß der ihr so verhasste  
Mann sie wieder verlassen hatte. Welche Galgenfrist zwei

Stunden in einer so wichtigen Lebensfrage bedeuteten, be-  
dachte sie ebenfalls nicht.

Da vernahm sie dranhin nochmals Tritte und sie be-  
fürchtete schon, daß es Matthys sein könne, der schon wie-  
der komme. Aber es war Jan, der seinen Kopf vor-  
sichtig erst zur Türe hereinsteckte und als er sah, daß  
seine Schwester alleine war, vollends in das Gemach  
hereinschlüpfte und sich mit geheimnisvoller Miene um-  
schaute.

„Endlich!“ rief Divara und atmete erleichtert auf, als  
sie ihres Bruders ansichtig wurde.

„Bist! Nicht so laut, Divara, die Wände könnten Ohren  
haben.“ warnte Jan.

„Wie, bin ich denn von Spionen umgeben? Soll ich  
mich hüten in dem eigenen Wohnraum ein lautes Wort  
zu dem Bruder zu sprechen? O, Jan, warum hast Du  
mich aus dem Frieden der Sparenburg herausgerissen und  
durch Dein Erscheinen einen edlen Jüngling von der Seite  
seiner Mutter getrieben!“

„Verstehe mich nicht falsch, Divara. Es braucht doch  
kein Mensch, vor allen Dingen auch Deine Dienerin nicht  
zu hören, was wir miteinander sprechen, denn gerade we-  
gen des Junkers komme ich —“

„O, meine Ahnung — meine Ahnung!“ unterbrach  
Divara ihren Bruder schmerzhaft aufstöhnend.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Wertvoller Bilderfund. Vor einigen Tagen wurden  
in Goch (Hild.) in einem Landhause alte Gemälde ent-  
deckt. Schwedische erklären übereinstimmend, daß es sich um  
Bilder von van Dyd und um eines von dem holländischen  
Maler Bouvermans handelt. Alle Gemälde, die im Be-  
sitz des Aufwunders bleiben, sollen im Kaiser-Wilhelm-Museum  
zu Berlin aufgestellt werden.



metern nahe der Station Saujon auf einen langsam fahrenden Güterzug, der nicht rechtzeitig auf ein anderes Gleis gebracht worden war. Der Anprall war außerordentlich heftig; die Lokomotive bäumte sich hoch nach vorn auf und fiel auf die beiden nachfolgenden Personenwagen, die völlig ineinandergeschoben und vollständig zertrümmert wurden.

Diese beiden Wagen waren voll besetzt mit Zöglingen eines Mädcheninstituts aus Bordeaux, die meisten der Mädchen sind tot. Einige Nachrichten besagen, daß 100 Personen den Tod gefunden haben sollen, amtlich erklärt man, daß die bisher festgestellte Zahl der Toten sich auf 48, die der Verletzten auf 50 belaufe. Die Passagiere der übrigen Personenwagen, die auch zum Teil große Verwundungen erlitten, sind verhältnismäßig gut davon gekommen.

Die Schuld an dem Unglück tragen die erbärmlichen Zustände auf der Weststaatsbahngesellschaft, die für den Festverkehr nicht die notwendigen Vorbereitungen getroffen hatte, um die Strecke frei zu halten. Der Direktor des Staatseisenbahnwesens, Dubois, der selbst bei der Katastrophe leicht verletzt wurde, gibt eine Darstellung des Unglücksfalles, aus welcher hervorgeht, daß die Schuld an dem Unglück dem Stationschef von Saujon beigemessen ist, der nicht die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte. Zugleich wird ein ebenfalls durch Nachlässigkeit verursachtes Eisenbahnunglück aus Rußland gemeldet.

Auf der Hafen-Zweiglinie der Nikolaibahn in der Nähe von Petersburg fand infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge mit einem rangierenden Zuge statt. Zwei Züge fuhren auf parallelen Gleisen einander entgegen, der dritte durchkreuzte ihren Weg. Fünfunddreißig Wagen und zwei Lokomotiven stürzten den Bahndamm hinab. Eine Lokomotive, mehrere Frachtwagen und 16 Naphthazisternen zerplatzten in tausend Stücke. Zehn Mann vom Zug

personal wurden tödlich verwundet. Die ganze Ladung Baumwollballen, Ostonsen usw. ist vollständig ruiniert.

Zu dem Unglück in Frankreich wird noch gemeldet: In der Verlustliste der Opfer erscheint man vorläufig keinen deutschen Namen. Sechzehn Leichen sind noch nicht identifiziert. Die Identifikation der Leichen ist deshalb so schwierig, weil die meisten Gesichter durch den Druck bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht sind. Manche Köpfe werden in einen unförmigen Brei verwandelt.

### Vermischtes.

Wenn man Bismarck heißt. Hedwig von Bismarck, die Cousine des Reichskanzlers, erzählt in ihren „Erinnerungen aus dem Leben einer 66jährigen“, wie das erhebende Gefühl, den Namen des großen Deutschen zu tragen, doch auch manche Schattenseiten, die in halb spaßhaften, halb unangenehmen Zwischenfällen zutage traten, hatte. Eines Tages wollte sie in Rema eine Freundin besuchen und depechierte: „Komme morgen vier Uhr. Bismarck.“ Bei ihrer Ankunft waren die Gebäude festlich geklaggt und eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof versammelt. Während sie selbst von ihrer Freundin abgeholt wurde und mit ihr in einer einfachen Droschke gemütlich von dannen fuhr, sah sie die Enttäuschung auf allen Gesichtern, und der Grund dafür wurde ihr bei den Worten des Bahnhofsinpektors klar, der ganz deprimiert sagte: „Der Fürst ist nicht gekommen.“ Ein andermal hatte sie sich in Berlin eine Droschke genommen und erlitt einen Aufenthalt, als des Fürstlichen Equipage vorüberfuhr. Der Kutscher, der sie wohl für eine Provinzialin halten mochte, wollte sie auf den großen Bürger aufmerksam machen und fragte: „Kennen Sie den?“ Als er die schlichte Antwort erhielt: „Ja wohl, es ist mein Vetter“, machte er große Augen und brummte ärgerlich: „Na, dun Sie man sich so groß.“

### Handels-Zeitung.

Berlin, 15. August. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (bz Brauergste, Fz Futtergerste), H Hafer. Die Preise alten

in Markt für 1000 Kilogramm guter mittelmäßiger Weizen wurden notiert: in Königsberg W 201.50, R 143.50, G 145.50, H 147.50; Danzig W 208-210, R 144-146, G 132-135, H 145-147; Stettin W 190-200, R 140-146, H 145-147; W 189-192, R 140, G neue 158, H alter 148; Breslau W 195-196, R 140, G 135, H alter 148; Berlin W 202-204, R 146-147, H 160-170; W alter 210-218, neuer 194-202, R alter 146-152, H 147-153, G 124-132, H 160-165; Hamburg W 201.50, R 149, H 160-173; Hannover W 204, R 150, H 170; Neuh W 202, R 148, H 156; Frankfurt a. M. W 210-212, R 150-151, G 165-175, H 160-161.50; Mannheim W 217.50, R 155-157.50, H 152.50-155.

Berlin, 15. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25.25-28.50. Feinste Marken über Roggen bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.10-20.50. Abn. im Oktober 18.70. Bevaupet. — Rüböl für 100 Kilo mit Disk. im Oktober 57.80-58.60, Dezember 55.50-56. Dez.

Böln, 15. August. (Viehmarkt.) Aufgetrieben 478 Ochsen, darunter 000 Stück Weibochsen, 643 Rinder und Kühe, darunter 000 Stück Weibkühe, 75 Bullen, 112 Schafe und 4151 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 90-94 M., b 86-90 M., c 83-87 M., d 75-80 M., Weibochsen: 85-88 M., Weibkühe: 80-83 M., Rinder (Rähen) und Kühe: a 00-00 M., b 82-84 M., c 80 M., d 71-75 M., Bullen: a 84-85 M., b 81-83 M., c 75-78 M., d 72-76 M., Rälber a 00-00 M., b 70-72 M., c 60-62 M., d 50-52 M., Schafe: a 78-80 M., b 70-72 M., c 60-62 M., d 50-52 M., Schweine: Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a vollfleischige der ersten und zweiten Klassen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 72 M., vorgezeichnete teilweise 0 M., mehr, b fleischige der ersten und zweiten Klassen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 65-67 M.

Wiesbaden, 15. Aug. Viehhof-Marktbericht: trieb: 88 Rinder, 51 Rälber, 41 Schafe, 375 Schweine. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84-89 M., 2. 78-83 M., 3. 74-77 M.; Bullen 1. Qual. 80-90 M., 2. 70-75 M., 3. 65-70 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 80-85 M., 2. 75-80 M., 3. 70-75 M.; Rälber 1. Qual. 100-105 M., 2. 87-94 M., Schafe 1. Qual. 70-75 M., 2. 60-65 M., Schweine 1. Qual. 71-73 M., 2. 65-70 M. per Str. Schlachtgewicht.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 17. August: Vorwiegend heiter, trocken, tagsüber warm.

Die gemäß § 22 der Städteordnung berechnete Liste der Stimmberechtigten liegt in der Zeit vom 15. August bis 30. August cr. im hiesigen Rathause zur Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Hachenburg, den 11. August 1910.

Der Magistrat.  
J. B.: Winter.

Benutzen Sie die vorzüglich bewährten  
**Rex-Konservengläser**  
und  
**Vorratskocher**

so haben Sie das ganze Jahr naturfrisches Obst, Gemüse, Fleisch, Wild und Geflügel.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Preisermäßigung und vorzügliche Neuheiten in diesem Jahre.

Komplette Einkochapparate verzinkt Mk. 10.—  
verzinkt „ 12.—

„Rex-Gläser“ viel billiger als alle anderen Fabrikate für alle anderen Apparate verwendbar. Ausführliche Preislisten, Gebrauchsanweisung mit Rezepten gratis.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Neue Speisekartoffeln  
„Kaiserkrone“

offert K. Schneider, Hof Kleeberg.

## Grosses Tapeten-lager

in den modernsten Mustern,  
von den billigsten bis zu den feinsten Arten.  
Bitte meine Schaufenster zu beachten!  
Jede Woche neue Dessins.

**Wilhelm Pickel,**

Hachenburg. Inh. Carl Pickel.

Bitte ausschneiden.

## Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturreichhaltiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probier-, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 60 Zitronen 3.25, v. 120 Zitronen 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchszwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngl. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe u. werde Ihr. Saft künt. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

## Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

## Weisse, schwarze und farbige Glacehandschuhe, la. Qual.

sowie das Neueste in Krawatten als Regattes, Diplomaten und Selbstbinder.

Weisse Ball-Kravatten und

weisse Uniform-Handschuhe

Farbige Wäschekragen (weich) in glatt und Stehumfall-Facon.

Farbige Serviteurs mit Stehkragen.

Birkbahn-Schmuckfedern, Dachs- und Gams-

Sporthüte in weiß und grün.

Turner-, Radfahrer- etc. Sport-Bekleidung

**Wilh. Latsch & Co. Hachenburg**

Sport- und Vereins-Artikel.



Auf Teilzahlung!

Erstklassige

**Roland-Fahrräder**

1 Jahr Garantie Mk. 95.—

Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

## Wohnung

Friedrichstraße 33, Etage, auf Wunsch auch neu möbliert, zu mieten. Berthold Hachenburg.

## Bildhübler

macht ein zartes, reines, rosiges, jugendliches, weisses, sammetweiches, blendend schönes Gesicht.

Alles dies erzeugt die

Steckenpferd-Lilienmilch

von Bergmann & Co.

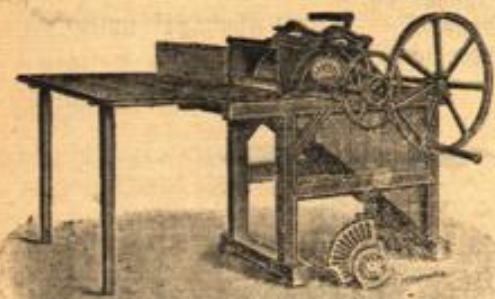
à Stück 50 Pfg. bei

Heinrich Dröthen in

Dasbach in Hachenburg.

Spezial-Abteilung:

# Landwirtschaftl. Maschinen



Wir empfehlen

**Futterschneidmaschinen** von 49<sup>50</sup> M. an.

**Fegmühlen** von 35 M. an.

**Dreschmaschinen** von 80 M. an.

Nur erstklassige bewährte Fabrikate.

Probzeit und jede Garantie.

Telephon  
No. 10.

**Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.**

Telephon  
No. 10.